

Auf Munitionssuche

Die Ausstellung »Hexenwahn« im Deutschen Historischen Museum in Berlin untersucht das Interesse der Nazis am Erbgut der Hexen

Von Sabine Lueken

Mit Mythen aufzuräumen hat sich die Ausstellung »Hexenwahn - Ängste der Neuzeit« im Berliner Kronprinzenpalais auf die Fahnen geschrieben. Das galt auch für den in diesem Zusammenhang gehaltenen Vortrag von Walter Rummel, einem »ausgewiesenen Hexenforscher«.

Die Hexenforschung der Nazis ging in eine andere Richtung. 15 hauptamtliche Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes (SD), ab 1939 des Reichssicherheitshauptamtes unter dem »Gegnerforscher« Franz Alfred Six (der nach 1945 noch eine große Karriere in der Werbung machen sollte, ebenso wie viele seiner Untergebenen - alles Männer, die unmittelbar am Judenmord beteiligt waren) widmeten sich ab 1935/36 der wissenschaftlichen Erforschung der Hexenprozesse. Der Auftrag des »Reichsführers SS« Heinrich Himmler war erstaunlich »modern«: So sollten die Mitarbeiter bevölkerungsgeschichtliche Bezüge des Hexenwesens und die »Wertung der Frau« untersuchen.

Es gibt zwei wesentliche Gründe für das Interesse an der Hexenverfolgung, führte Rummel aus. Erstens wollten die Nazis politische Munition gegen die katholische Kirche sammeln und diese nach dem »Endsieg« zu einem großen propagandistischen Feldzug verwenden, denn in ihr sahen sie die Haupttäterin der Hexenverfolgung. Zum anderen versuchten sie, die verfolgten und ermordeten Hexen als Trägerinnen »reinsten germanischen Erbgutes« zu stilisieren. Auf dem »Reichsbauerntag« in Goslar im November 1935 führte Himmler zum Hexenwesen aus, daß hier die »Mütter und Mädchen unseres Volkes ... zu Asche ... verbrannten«. Genau so hat Himmler später jüdische Frauen und Männer zu Asche verbrannt. Zwar, so mußten die Naziforscher einräumen, konnte man aus den alten Prozeßakten den »Rassetypus« der Opfer gar nicht feststellen, aber aus ihrem widerständigen Verhalten unter Verhör und Folter meinten sie auf guten Charakter und damit »rassisches wertvolles« Eigenschaften schließen zu können. Daß die Hauptverfolger der Hexen auf dem Lande deutsche Bauern waren, die sich dazu der von der Kirche entwickelten Feindbilder bedienten - wie die neuere Forschung zeigt - durfte den Hexenforschern nicht in den Sinn und in die Forschungsergebnisse kommen.

Man kann die Hexenforschung der Nazis auch zu den Versuchen Himmlers zählen, die »Weltanschauung« der SS durch natur- und geisteswissenschaftliche Forschungen zu unterfüttern. Es gab noch andere, beim Reichssicherheitshauptamt angesiedelte »Forschungsstätten«, z.B.: für »Ahnenerbe«. Hier beschäftigte man sich mit Astrologie, Geomantie, Wünschelrutengehen und anderen »Geheimwissenschaften«.

Hexenverfolgung war keine Erscheinung des »finsteren Mittelalters«, sondern der frühen Neuzeit; sie stand am Beginn der Moderne, der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, vor der Durchsetzung des Kapitalismus. Der Ursprung der Verklärung der Hexen sei in der deutschen Romantik zu suchen, so Rummel. Jakob Grimm, der Sprach- und Märchenforscher, sah in den Hexen weise Frauen, in den Hexentänzen germanische Kulthandlungen. Die Romantisierung der Opfer als weise Frauen erlebte eine Blüte in der Frauenbewegung vor 30 Jahren. Zwei Bremer Wirtschaftswissenschaftler, Gunnar Heinsohn und Otto Steiger, stellten eine

bevölkerungspolitische Theorie der Hexenverfolgung auf. Danach war sie der Versuch der Obrigkeit, die weisen Frauen, sprich Heilkundige und Hebammen, mit ihrem geheimen Wissen über Geburtenkontrolle zu vernichten, um das Bevölkerungswachstum zu fördern. Dieser These widersprechen Rummel und auch die Ausstellung. Die meisten Hexen wurden von ihren Nachbarn beschuldigt - ein Argument gegen Heinsohns These, denn das Wissen der heilkundigen Frauen wurde von der Bevölkerung gebraucht.

Wie schaffte man ein ideologisch abgesichertes Konstrukt zur Schuldzuweisung an andere, eine Ideologie, die eliminatorisches Handeln erlaubt? Hier finden sich Berührungspunkte zwischen Hexenwahn und dem Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts, die auch die Ausstellung vorsichtig anklingen lässt. Eine große Europa-Karte zu Beginn der Ausstellung zeigt, daß von den etwa 60000 Hinrichtungen, die geschätzt werden, zirka 25000 auf dem Gebiet Deutschlands geschahen, 10000 in Polen. In einigen Ländern, z.B. in Irland, Portugal oder der Republik Genua, gab es fast keine Hinrichtungen von Hexen. Und so bleibt die Frage, warum gerade in den später am meisten antisemitischen Ländern auch die Zahl der Hexenopfer am größten war.

* Hexenwahn - Ängste der Neuzeit. Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Kronprinzenpalais. Berlin-Mitte. Tägl. außer mittwochs 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 22 Uhr. Eintritt frei. Bis 6. August 2002